
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 29/1 (2002)

DOI: 10.11588/fr.2002.1.62243

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

für die Auflösung der Ehe des Königs mit Blanche de Bourgogne von Belang waren (S. 411–426), während Claude GAUVARD auf den Mord an Guillaume de Flavy und die justiziablen Folgen (1449–1500) eingeht, wobei sie aber stärker die Konsequenz von dessen Bekanntwerden, nämlich die Transformation zu einem Moral statuierenden Exempel im Königreich interessiert (S. 291–311). Empfehlend der Hinweis auch auf die feinsinnige Studie von Michel ZINK über jenen Schleier, den der Prinz und Dichter Charles d'Orléans über die Eigenwelt seiner Poesie legte, damit die fürstliche Lebenswelt kaum mehr durchscheinen konnte (S. 677–685). Und ganz am Ende noch ein kurzer und kleiner Blick auf die große Welt Italiens in Mittelalter und Renaissance, die hier in nicht weniger als sieben Beiträgen erkundet wird; so etwa von Michel BALARD, der den Gründen für das Ungleichgewicht zwischen genuesischer Handels- und Kriegsflotte nachgeht (S. 63–69), von Kenneth FOWLER, der archivalienreich das Thema englischer Söldner und ihrer Führer im Florenz des 14. Jhs. aufgreift und dabei dem erfolgreichen Generalkapitän John Hawkwood besondere Aufmerksamkeit widmet (S. 283–290), von Huguette TAVIANI-CAROZZI und Claude CAROZZI, die uns mit der *Ystoria Serenissimi Rogerii primi Regis Siciliae* des Abtes Alexander von Telesse und dem Bericht des Andreas von Ungarn über Karls I. Sieg bei Benevent 1266 quellennah in den normannischen und angevinischen Süden führen.

Kaum mehr als 30 Autoren von 55 wurden hier mit ihren Arbeiten erwähnt, Beiträger wie Chevalier, Fossier oder Jones nicht einmal genannt. Und doch, leicht läßt sich ein Gesamturteil – nicht nur – über diese »Mélanges« fällen: Sie und die Festgaben für Françoise Autrand und Bernard Guenée dokumentieren am Ausgang des 20. Jhs. repräsentativ einen Stand französischer Spätmittelalterforschung, der vornehmlich dank eben dieser drei Adressaten und nunmehr auch dank deren Schülerinnen und Schüler international Maßstäbe gesetzt hat und setzt – sie stehen für Qualität, mögen auch einige andere Namen noch bekannter, das heißt spektakulärer vermarktet sein. Nachdem seitens der deutschen Geschichtswissenschaft aus manchen, hier nicht zu erörternden Gründen dem Spätmittelalter allzulange wenig Beachtung geschenkt worden war, hat bekanntlich vor einigen Jahrzehnten eine mit Namen wie Heimpel, Boockmann, Meuthen oder Moraw verbundene regelrechte und, wie es scheint, durchaus erfolgreiche »Aufholjagd« begonnen. Gut zu wissen, daß wir zum Zweck selbstkritischer Vergewisserung wie bereichernden Vergleichs einen solchen Nachbarn haben.

Heribert MÜLLER, Frankfurt a. M.

Françoise AUTRAND, Claude GAUVARD, Jean-Marie MOEGLIN (éd.), Saint-Denis et la royauté. Études offertes à Bernard Guenée, Paris (Publications de la Sorbonne) 1999, 814 S., 7 Abb., 2 Tafeln (Histoire ancienne et médiévale, 59).

Einer der großen französischen Mediävisten unserer Zeit wurde Anfang Mai 1996 mit einem Kolloquium geehrt, das unter dem programmatischen Titel »Saint-Denis und das Königtum« eine internationale, sich Bernard Guenée verbunden fühlende Forschergemeinde versammelte. Dem geneigten deutschen Leser, der sich für die französische Geschichte interessiert, werden die Bücher des Geehrten sicher nicht unbekannt sein: man denke nur an sein Meisterwerk »Un meurtre, une société« (1992), das, ausgehend von der Ermordung des Herzogs von Orléans am 23. November 1407, ein vielschichtiges Bild der französischen Gesellschaft am Beginn des 15. Jhs. zeichnet. Aus den 46 im Rahmen des Kolloquiums gehaltenen Vorträgen aber wurde der nun vorliegende Band erstellt, der seinerseits die vielfältigen Forschungsinteressen ebenso wie den Wirkungskreis des Historikers Guenée widerspiegelt.

Das Vorwort der Herausgeber stellt den Anlaß des Buches heraus, weist auf die Vielfalt der Beiträge einerseits, die Homogenität der Themen andererseits hin und begründet die Gliederung in drei große Abschnitte: Regierungszeit Karls VI., Geschichtsschreibung und

die Beziehung von Königtum und Gedankenwelt, wobei all dies in engem Zusammenhang mit der wegweisenden Forschungstätigkeit Guenées selber gesehen wird.

So beginnt der erste Teil, überschrieben mit »Le règne de Charles VI« (S. 13–298), mit einer Untersuchung von Françoise AUTRAND, die die Frage nach der Qualität der Regierungszeit Karls VI. aufwirft und die Tendenzen der neueren Forschung aufzeigt. Bernard GUENÉE selbst folgt mit einem Beitrag zum Zusammenhang von Liturgie und Politik, den er am Beispiel der religiösen Prozessionen in Paris unter Karl VI. darlegt. Dabei werden auf der Basis nicht nur der chronistischen Überlieferung Absichten, Akteure, Formen und Erfolg der Prozessionen ermittelt. Thematisch paßt hierzu auch der folgende Aufsatz von Nathalie GOROCHOV, die sich den Predigten an der Universität anläßlich des Festes des heiligen Ludwig zuwendet (am Beispiel von Jean Gerson und Jean Courtecuisse) und einen engen Zusammenhang zwischen Theologie, Humanismus und Politik herausarbeitet. Für Xavier DE LA SELLE ist der Hof Karls VI. dann ein Ort religiösen Lebens, wie er an den verschiedenen Institutionen (Confesseur, Aumônerie, Chapelle) nachweist, nicht ohne Hinweis auf die anstehenden Veränderungen. Charles VULLIEZ liefert einen Beitrag über die *doctores* von Orléans, ihre Herkunft und ihre Rolle in Universität, Kirche und weltlicher Gewalt zur Zeit Karls VI. Dem folgt ein Artikel von Élisabeth MORNET, in welchem sie skandinavische Akademiker in Paris und ihre Bedeutung, untermauert durch statistische Angaben, untersucht und zu dem Ergebnis kommt, daß die ehemaligen Studenten in Paris in ihren Heimatreichen eine wichtige Rolle spielten. Carla BOZZOLO beschreibt am Beispiel von Laurent de Premierfait das Interesse an römischer Geschichte unter Karl VI., und zwar sowohl an der republikanischen wie an der kaiserzeitlichen. Dem Direktor des Deutschen Historischen Instituts zu Paris, Werner PARAVICINI, geht es in seinem Beitrag um einen »chevalier errant«, Jean de Werchin, Seneschall des Hennegau (1374–1415), dessen militärische Karriere er ebenso darlegt wie das familiäre Umfeld. Olivier MATTÉONI widmet danach seine Aufmerksamkeit dem Bild des Herzogs Ludwig II. von Bourbon in der zeitgenössischen Literatur (Christine de Pizan, Michel Pintoin, Froissart). Um den Ort der Frau eines Amtsträgers im fürstlichen Hôtel zu verdeutlichen, befaßt sich Elizabeth GONZALEZ mit Beispielen aus der Zeit Karls VI. und zeigt auch die besondere Bedeutung der Witwe auf. Für die Astrologie der Zeit interessieren sich Jean-Patrice BOUDET und Emmanuel POULLE, die in ihrem Beitrag auf entsprechende Beurteilungen zur Geburt Karls VII. zu sprechen kommen; die Reproduktion des Horoskops nach Simon de Boesmare ist dem Text beigegeben. Alain DEMURGER behandelt in seinem Beitrag die Kreuzzugskonzeption des Religieux de Saint Denis (i. e. Michel Pintoin) in dessen Werk, ausgehend vom zugehörigen lateinischen Vokabular bis zur kulturellen Bedeutung für die französische Monarchie. Um diese Chronik bzw. ihren Chronisten geht es auch bei Valérie JOUET, die die Verbindung zwischen diesem und Louis de Sancerre, Konnetabel von Frankreich, und dessen Testament herstellt, welches als Beilage zum Artikel in extenso vorgelegt wird. Mit Michel Pintoin befaßt sich ein weiterer Beitrag, der von Hélène MILLET; sie untersucht seine Chronistik unter dem Gesichtspunkt des Großen Abendländischen Schismas und arbeitet seine Informationsquellen heraus. Äußerst nützlich ist die im Anschluß aufgeführte Liste von in die Chronik inserierten Dokumenten, die das Schisma betreffen. Und noch zwei weitere Arbeiten zu Michel Pintoin folgen, die den ersten Teil des Buches auch abschließen: zum einen stellt Nicole PONS einen Vergleich von Pintoins Werk mit der antiburgundischen Historiographie um das Haus Orléans an, zum anderen spürt Albert RIGAUDIÈRE dem Vokabular des römischen Rechts im Werk des Religieux in einem längeren Aufsatz nach.

Den zweiten Teil, der betitelt ist mit »Écriture de l'Histoire« (S. 299–606), eröffnet Jean-Marie MOEGLIN mit einer umfangreichen methodologischen Studie über das Verhältnis zwischen moderner Historiographie in Frankreich und Deutschland und den Chronisten des Mittelalters, indem er Prinzipien und Textkonzeption bei mittelalterlichen Chroniken sowie die neuesten Tendenzen historiographischer Forschungen aufzeigt. Der Archivwis-

senschaft in Saint-Denis zwischen dem 13. und dem 16. Jh. widmet Olivier GUYOTJEANNIN einen Beitrag, während Donatella NEBBIAI DALLA GUARDA sich eher für die Leser der Bücher in der Abtei von Saint-Denis interessiert. Pascale BOURGAIN beschreibt in ihrem Aufsatz »La protohistoire des *Chroniques latines de Saint-Denis* (BNF, lat. 5925)« die Bedeutung dieses lange übersehenen Einleitungsteils. Auch Gabrielle M. SPIEGEL hat ein historiographisches Interesse, das der Anfänge der königlichen Historiographie; hier hebt sie verschiedene unbeachtete Aspekte hervor. Dem Gehalt der Geschichte bei Vinzenz von Beauvais stellen Monique PAULMIER-FOUCART und Marie-Christine DUCHENNE nach, wobei sie die Titel der Kapitel des *Speculum historiale* statistisch untersuchen. Régis RECH indes befaßt sich mit dem Chronisten Géraud de Frachet, seinem Traktat über Aquitanien und seinen Absichten gegenüber König Ludwig IX. und dessen Bruder Karl von Anjou. Inwieweit die Abtei von Saint-Denis von Bedeutung für den kastilisch-leonesischen Raum und die politische Kultur Kastiliens (unter Sancho IV.) gewesen sein mag, arbeitet Georges MARTIN in einem Artikel heraus, und im Anschluß daran wendet sich Mireille CHAZAN Wilhelm von Nangis (2. Hälfte des 13. Jhs.) und der Idee von der *Translatio imperii* auf die französischen Könige zu. Anne-Marie LAMARRIGUE bearbeitet denselben Autor im Zusammenhang mit Bernard Gui, und zwar im Hinblick auf einen Katalog der französischen Könige. Mit Krankheit, Tod und Begräbnis König Philipps V. von Frankreich (1322) bei Johann von Sankt Viktor beschäftigt sich Isabelle GUYOT-BACHY. Einfluß und Wirkung der Historiographie von Saint-Denis auf die italienischen Universalchroniken des 14. Jhs. untersucht Isabelle HEULLANT-DONAT am Beispiel der Chronik des Paolino da Venezia (Bischof von Pozzuoli), wofür sie vor allem Textstellen aus Wilhelm von Nangis heranzieht. Dann erreichen die Beiträge mit Gillette LABORY, die sich mit einer Genealogie der französischen Könige bis zu Heinrich VI. von England und Frankreich befaßt hat, wieder das 15. Jh.; der Text aus BNF, fr. 10468 wird in Edition angeschlossen. Jean TRICARD folgt mit einer Darstellung der Anmerkungen im Konsularkalender von Limoges, die den König von Frankreich betreffen. Der Commynes-Kenner Joël BLANCHARD liefert einen Beitrag über dessen neue Vorstellung von Politik, die auf seiner Erfahrung als Überläufer von Burgund zu Frankreich und als Diplomat basierte; dabei wird namentlich auch die bekannte diplomatische Meisterschaft Ludwigs XI. betont. Mit Franck COLLARDS Untersuchung über die Beziehungen der Könige von Frankreich zur Abtei Saint-Denis am Ende des 15. Jhs. erreicht der Leser dann die Zeit Karls VIII. Am Ende des 15. Jhs. ist gleichfalls die Behandlung des »faux procès« Alain Bouchard gegen Robert Gaguin anzusiedeln, die Marie-Louise AUGER vorgenommen hat. Jacques VERGER schließlich beendet den historiographischen Teil des Bandes mit einem Artikel über Geschichte und Selbstbewußtsein bei den Universitätsgelehrten von Toulouse.

Der dritte Teil des Bandes befaßt sich mit dem Verhältnis von »Idéologie et Royauté« (S. 607–782), wobei ein gleichnamiger Aufsatz von Jacques KRYNEN den Auftakt macht, in dem der Autor die forschungsgeschichtliche Dimension ebenso berücksichtigt wie die Frage nach Quellen und Motiven. Eine vergleichende Betrachtung der politischen Geschichte in England und Frankreich nimmt Jean-Philippe GENET vor, wobei neben vielen anderen Forschungen englischer und französischer Wissenschaftler auch Bernard Guenées bekanntes Werk »L'Occident aux XIV^e et XV^e siècles: les États« einbezogen wird. Passend hierzu folgt denn auch ein Beitrag des bekannten englischen Historikers Peter LEWIS, der einige Überlegungen zur Motivation und Rezeption von Polemik in Frankreich am Ende des Mittelalters anstellt (z. B. im *Rosier des Guerres*). Eine »Theologie des Rechts«, so sein Beitrag, sieht Jean-Paul BOYER in den juristischen Ansprachen König Roberts von Neapel und Bartolomeos von Capua. Dem burgundischen Raum wendet sich Jean-Marie CAUCHIES zu, indem er die gesetzgeberische Tätigkeit Herzog Johanns ohne Furcht als Graf von Flandern betrachtet. Der gesetzgeberischen Tätigkeit im 15. Jh., allerdings nun im Königreich Portugal, gilt der Aufsatz von Armando-Luis DE CARVALHO HOMEM; er arbeitet hier die Genese der Ordonnanzen König Alfons V. (1438/48–1481) heraus. Erinnerung an Verbrechen und

Strafe sind dann Thema des Beitrages von Claude GAUVARD, die sich mit Justiz und Strafrecht am Ende des Mittelalters befaßt, was an vielen Beispielen illustriert wird. Colette BEAUNE untersucht die Bedeutung des Heiligen Blutes Christi und Wunderglauben zunächst bei den Herzögen der Normandie, die eine der ältesten Reliquien in Fécamp besaßen, dann bei den aus ihnen hervorgehenden normannischen Königen von England. Um die »Unbefleckte Empfängnis der Souveränität« geht es in Alain BOUREAUS als Postille zu einer Stelle aus dem Werk Guenées sich verstehendem Aufsatz, der darin den Oxforder und Cambridger Gelehrten John Baconthorpe (1. Hälfte 14. Jh.) und seine politische Theologie auseinandersetzt. Christopher ALLMAND wendet sich in seinem Beitrag den englischen Heiligen und ihrer Bedeutung für die englische Monarchie im Spätmittelalter zu. Der vorletzte Beitrag des Bandes entstammt der Feder von Heribert MÜLLER, der aus seiner besonderen Kenntnis des Basler Konzils und Frankreichs heraus unter dem wortspielhaften Titel »Être conciliateur à l'époque conciliaire« die Rolle des zweiten Hauses Anjou in der Kirchenpolitik Karl VII. beleuchtet; wie im Politischen so oft, so gerieten die Anjou trotz aller Bemühungen auch hinsichtlich kirchlicher Unterstützung ihrer Ansprüche auf Neapel ins Hintertreffen. Den Abschluß des dritten Abschnitts und des ganzen Werks bildet eine Betrachtung der Unterschiede im Umgang mit dem Körper des Papstes und des Königs; Agostino PARAVICINI-BAGLIANI nimmt darin nicht nur auf die berühmte Studie Kantorowicz Bezug, sondern stellt einen Vergleich auf der Basis seines eigenen Werkes über den Körper des Papstes vom 12. bis zum 15. Jh. vor.

Die der Bedeutung des Historikers Bernard Guenée durchaus angemessene Zierde des Buchdeckels (das ganze ist leider in Broschur gehalten) bildet keine geringere als die dem *Inventaire général des joyaux de Charles VI* (BNF, Ms. fr. 2705, fol. C) entnommene Majestätsdarstellung König Karls VI. Es ist ferner nicht selbstverständlich, daß ein solcher Sammelband mit einem Register der Personennamen und anonymen Werke sowie der zitierten Dokumente und Handschriften ausgestattet ist – umso erfreulicher für den Leser, wenn er den vorliegenden Band zur Hand nimmt. Hier liegt ein ebenso benutzerfreundliches wie inhaltsreiches Buch vor, das dem Interessierten mehr als nur den einen oder anderen Beitrag zu bieten hat.

Christof OHNESORGE, Kirchhain

Anne LOMBARD-JOURDAN, *Saint-Denis lieu de mémoire*. Préface de Jean ROLLIN, Paris (Fédération des sociétés historiques et archéologiques de Paris et de l'Île-de-France) 2000, 580 S., Abb. (Études et documents, 5).

Lombard-Jourdan ist zweifelsohne eine der produktivsten Autorinnen zur Geschichte von Paris und seiner nördlichen Vororte in Mittelalter und Neuzeit. Sieben Bücher weist ihr Schriftenverzeichnis auf, die sich durch oftmals zugespitzte und nicht immer unumstrittene Thesen auszeichnen. Erwähnt sei hier nur die 1989 erschienene Arbeit über »Montjoie et saint Denis«, in der sie die Rolle von Saint-Denis als Kultzentrum bereits in vorchristlicher Zeit nachzuweisen versucht. Daneben publizierte sie zahlreiche Aufsätze, die stets auf breiter Quellenbasis beruhen und wesentliche Aspekte der Geschichte von Saint-Denis, sowohl der Abtei wie auch der Stadt und ihres Umlandes, berühren. Dem Thema entsprechend erschien ein Teil von ihnen in regionalgeschichtlichen Zeitschriften, die außerhalb Frankreichs nur schwer greifbar sind. Es ist deshalb zu begrüßen, daß 21 dieser Beiträge in vorliegendem Band wiederabgedruckt und mit Nachträgen versehen sind. Die Aufsätze werden drei Abschnitten zugeordnet: »Les perspectives d'un haut lieu. Pays de France, Lendit et Montjoie« (I), »L'abbaye et son église« (II) sowie »La ville et la plaine« (III). Interessieren dürften den Mediävisten besonders die Abhandlungen über die drei in Saint-Denis veranstalteten Handelsmessen, von denen der sogenannte Lendit überregionale